

NEUBAU FEUER- UND RETTUNGSWACHE IN DÜLMEN

Hochbaulicher Realisierungswettbewerb

ERLÄUTERUNGSBERICHT

Zwei Höfe

Der Neubau der Feuer- und Rettungswache in Dülmen soll als plastisch gegliederter Baukörper, trotz seiner Größe, im Übergang von der Straße Nordlandwehr in die freie Landschaft vermitteln. Dabei wird die Gebäudemasse im nördlichen Grundstücksteil platziert. Gliedernd und rhythmisierend liegen demgegenüber die vorgelagerten „Finger“ mit einladender Geste zur Nordlandwehr orientiert und erzeugen aus Perspektive der Passanten eine angenehme räumliche Tiefe. Es entstehen zwei Höfe: der westliche, offen gehaltene Alarmhof und der östliche, eher geschlossene Werkhof. Die Höhenstaffelung des Baukörpers soll mit seinen zweigeschossigen Außenkanten zum Umfeld vermitteln. Lediglich die nördliche Gebäudekante ist dreigeschossig ausgebildet.

Die Nutzungen werden klar auf die einzelnen Gebäudeteile aufgeteilt: Im Westen die Rettungswache und östlich davon die Feuerwache mit Fahrzeug- und Lagerhallen sowie Übungsturm. Der Rettungsdienst bildet hier eine eigenständige Einheit. So kann bei Bedarf auch auf zukünftige Änderungen in der Nutzung flexibel reagiert und die Räumlichkeiten bei Bedarf komplett unabhängig von der Feuerwehr genutzt werden.

Zentral gelegen, wurde die Fahrzeughalle als Durchfahrtshalle konzipiert. Außerdem gibt es im Norden sowie im Süden jeweils eine Durchfahrt um eine maximale Flexibilität zu erzeugen und die einzelnen Bereiche und Höfe miteinander zu verbinden.

Die gemeinsame Alarmausfahrt von Rettungsdienst und Feuerwehr führt direkt auf die Nordlandwehr. Um Störungen der Nachbarschaft auf ein Minimum zu reduzieren wurden alle Parkplätze im Norden hinter dem Gebäuderiegel angeordnet. Eine Mauer in Kombination mit der Lagerhalle sorgt für Schallschutz bei Übungen.

Trotz der klaren Nutzungsverteilung sollten die einzelnen Gebäudeteile aber zu einem prägnanten Gesamtbaukörper städtischer Prägung zusammengefasst werden, welcher der Bedeutung als öffentliches Gebäude und der Nutzung als Feuerwache angemessen ist.

Funktion und Flexibilität

Auch innerhalb der Gebäudeteile werden die Nutzungen klar auf die Geschosse verteilt. Die Grundrisse bauen dabei auf einem flexiblen Konstruktionsraster auf, so dass Anpassungen für zukünftige Entwicklungen grundsätzlich möglich sind. Die beiden Bereiche Rettungsdienst und Feuerwache werden durch einen gemeinsamen Eingang im Norden erschlossen, funktionieren im Gebäude aber sowohl getrennt als auch zusammen. Im 1. Obergeschoss gibt es gemeinsame Aufenthaltsflächen und einen Freisitz.

Das Erdgeschoss der Feuerwache nimmt die Fahrzeughalle mit den ihr unmittelbar zugeordneten Räumen Umkleidebereich, Werkstätten und Waschhalle auf. Alle Räume des Wachbetriebs wie die Ruheräume, Aufenthaltsräume und Verwaltung sowie der Sportbereich befinden sich im 1. Obergeschoss. Außerdem ist hier der Sitz des Meldekopfs.

Ein großer Schulungsbereich sowie Räume für das Ordnungsamt befinden sich im 2. Obergeschoss. Alle Obergeschosse sind über Rutschschachtanlagen mit den Fahrzeughallen verbunden.

Im Osten gibt es eine Lagerhalle, die auch Erweiterungsfläche für vier Fahrzeuge bietet. Außerdem befindet sich hier der Übungsturm für die spezielle Rettung aus Höhen und Tiefen.

Auch im Gebäudeteil des Rettungsdienstes befinden sich die Fahrzeughalle, Desinfektion und Werkstätten im Erdgeschoss. Im 1. Obergeschoss bzw. dem Zwischengeschoss die Verwaltung und die Ruhe- und Aufenthaltsbereiche.

Die gemeinsame Haustechnik ist in einem Untergeschoss untergebracht, welches sich im Bereich unter dem Foyer befindet. Auf dem Dach befinden sich die Lüftungsgeräte.

Konstruktion und Nachhaltigkeit

Das Gebäude soll als Massivbau mit einer Klinkervorsatzschale konstruiert werden. Klinker ist zum einen natürlich ein ortstypisches Material, verweist inhaltlich aber auch auf klassische Funktionsarchitekturen. Das Klinkermauerwerk stellt zudem eine dauerhafte, wartungsarme und sehr hochwertige Fassadenkonstruktion dar. Die einheitliche Verwendung des Materials betont die plastische Erscheinung des Baukörpers. Durch einen plastischen Zierverband sollen die Stirnseiten zur Landwehr hin eine besondere Veredelung erfahren. Die Fenster werden zu horizontalen Fensterbändern zusammengefasst.

Alle verwendeten Materialien wie Beton, Klinker etc. sind günstig in der Unterhaltung und unterliegen einem unkritischen Alterungsprozess. Das Gebäude ist als einfach strukturierter Massivbau konzipiert.

Bei der Einhaltung von nationalen und internationalen Klimaschutz- und Nachhaltigkeitszielen spielt die Einsparung von CO₂ im Gebäudesektor eine zentrale Rolle. Hierfür gilt es, den Energiebedarf für Erstellung und Betrieb des Gebäudes zu reduzieren und diesen über einen überwiegenden Anteil aus erneuerbaren Energien zu decken. Insbesondere kommunale und staatliche Gebäude besitzen hierbei eine Vorbildfunktion. Im Hinblick auf eine ganzheitliche Betrachtung der Umweltwirkungen über den gesamten Lebenszyklus des Gebäudes hinweg, ist bei der Wahl der Baustoffe und Materialien auch deren Ökobilanz zu beachten.

Energiekonzept: Low Tec - High Comfort

Grundprinzip ist, dass das Gebäude in seiner energetischen und klimatischen Funktion der Umgebung und Nutzung angepasst wird, Architektur und Haustechnik also bereits im Entwurf auf die klimatisch-energetischen und nutzungsspezifischen Anforderungen reagieren. Dazu tragen sinnvolle passive und aktive Massnahmen und eine optimierte Nutzung der natürlichen Ressourcen bei. Die Haustechnik soll auf das minimale Mass reduziert werden, das notwendig ist den Raumkomfort und die energetischen Ziele einzuhalten.

- Hochgedämmte Gebäudehülle: die Dämmung und die 3-fach-Wärmeschutzverglasung reduzieren die maßgeblichen Wärmeverluste und damit den Nutzenergiebedarf für Heizen und Kühlen
- Minimierung von Wärmebrücken: es muss auf eine möglichst wärmebrückenfreie Konstruktion geachtet werden, um sowohl unnötige Wärmeverluste zu vermeiden als auch bauphysikalischen Schäden vorzubeugen
- Sommerlicher Wärmeschutz: moderater Fensterflächenanteil und außenliegender, nach Sonnenstand geregelten verfahrbarer Sonnenschutz
- Hybridlüftung: Gewährleistung des notwendigen hygienischen Luftwechsels durch eine zentrale Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung in Verbindung mit einer Nutzung der natürlichen Lüftung über die Fenster
- Nutzung von regenerativen Energien zur Wärmeerzeugung werden nach den Gegebenheiten vor Ort geprüft.
- Nutzung der Gebäudestruktur als thermische Speichermasse. Heizen und Kühlen der Räume durch thermische Bauteilaktivierung
- optimierte Tageslichtnutzung
- Photovoltaikanlagen auf den Dächern sowie extensive Dachbegrünung
- recyclinggerechte Konstruktion